



Breslauer

Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 17. November 1858.

Nr. 537.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 16. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr - Min.) Staatsanleihe 84%, Prämien-Anleihe 116%. Schles. Bank-Verein 83%, Commandit-Anleihe 104%, Köln-Minden 144. Alte Freiburger 98%, Neue Freiburger 93%, Oberschlesische Litt. A. 136. Oberschlesische Litt. B. 125. Wilhelms-Bahn 44%, Rheinische Aktien 90 B. Darmstädter 93 B. Dessauer Bank-Aktien 52%, Oesterr. Kredit-Aktien 122. Oesterr. National-Anleihe 83%, Wien 2 Monate 101. Medienburger 53%. Meißner-Breite 60 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57%. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 170. Oppeln-Zarnowitzer 57%. — Indifferent, fest.

Berlin, 16. November. Roggen steigend. November 44%, Dezember-Januar 45, Januar-Februar 45%, Frühjahr 47. — Spiritus behauptet. November 17%, Dezember-Januar 17%, Januar-Februar 17%, Frühjahr 18%. — Rüböl fest. November 14%, Dezember-Januar 14%, Frühjahr 14%.

Breslau, den 16. November.

Die Wahlen vom 12. dieses Monats haben für unsere Stadt das Resultat ergeben, daß jede der drei Parteien, die konservative, die konstitutionelle und die demokratische, je über ein Drittel der Stimmen zu gebieten hat. Keine derselben hat also die absolute Majorität, deren sie bedürfte, um Kandidaten ihrer Farbe bei der Abgeordneten-Wahl durchzubringen.

Es wird also nichts übrig bleiben, als daß sich zwei Parteien durch ein Corapromiß gegen die dritte verbinden.

Ein solches Compromiß stand wohl von Anfang an im Hintergrunde der Wahlagitatio, welche sich mit so großer Leidenschaftlichkeit gegen die Bestrebungen der konservativen Partei richtete; indeß scheint es, daß die beiden Parteien, welche bisher unter gemeinschaftlichem Feldzuge folgten, sich nach erfolgtem Siege (?) nicht länger verständigen können. Mindestens dürften die Konstitutionellen zu der Einsicht gekommen sein, daß eine auf die Massen berechnete Agitation ihnen niemals zum Heile ausschlagen könne.

Sie haben sich zweifelhafte Waffen bedient und sind bei Handhabung derselben mindestens in ihrem Selbstgefühl verwundet worden. Eine solche Verwundung ist nicht tödtlich; sie kann vielmehr heilsam werden, wenn sie zur Selbsterkenntnis führt.

Schon einmal hat sich die in Rede stehende Partei mit der ihr verwandten konstitutionell-konservativen Partei vereinigt, und wenn auch die Gegenwart nicht mit so dringenden Gefahren umringt ist, als die ins Auge gefaßte Zeit war, so ist doch die politische Bewegung stark genug, um Jedem, welcher ein bestimmtes Ziel vor Augen hat und von bestimmten Grundsätzen geleitet wird, die Pflicht aufzuerlegen, sich vom Strome nicht fortreißen zu lassen.

Die konstitutionelle Partei hat nur eine Nebenbuhlerschaft vor Augen gehabt: die der konservativen Partei, und sich, um über diese zu triumphieren, gewisser Lockmittel bedient, welche mit noch besserem Erfolge auch von andern Vogelstellern benützt wurden; aber wenn es ihnen jetzt auch schwer fallen mag, den Konservativen die Hand zu reichen, welchen sie ein so reichliches Maas von Spott und Hohn angedeihen ließen, so lange sie sich mit der Hoffnung täuschten, als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorzugehen, so werden sie ihrem Patriotismus dieses Opfer doch bringen müssen, oder durch die That bekennen, daß kein innerlicher Unterschied, kein Gegensatz der Prinzipien sie von den Demokraten trennt.

Preußen.

Berlin, 15. November. Der weitere Fortgang der hiesigen Wahlbewegung bestätigt die Vermuthung, welche ich in meinem jüngsten Briefe ansprach. Die Mehrheit der Wahlmänner scheint die Kandidaturen von ministerieller Färbung zu unterstützen. Das Wort „ministeriell“ ist im gegenwärtigen Augenblick jedenfalls sicherer und ausdrucksvoller als irgend eine andere der üblichen Partei-Bezeichnungen. Denn es ist nicht zu verkennen, daß mit der Einrichtung der Regentenschaft und der Berufung des neuen Ministeriums die alten Parteien in einen Umschmelzungs-Prozess eingetreten sind, der noch nicht sobald zu einer Klärung und Klassifizierung fertig sein dürfte. Dem neuen Ministerium kommt es sehr zu statten, daß es nicht bloß durch das besondere Vertrauen Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten eine von allen monarchischen Elementen respektirte Stellung einnimmt, sondern auch durch die besonnene Haltung, welche es der Wahlbewegung gegenüber eingenommen und namentlich in dem Wahl-Jurise der „Preussischen Correspondenz“ kundgegeben hat, den Anschluß gemäßigter Färbungen von beiden Seiten her erleichtert. Die Verfassungstreue, welche die ministerielle Partei besonders lebhaft betont, bezeichnet eben so sehr den Boden, auf welchen sich die konservativen Fraktionen, mit alleiniger Ausnahme einiger isolirten Exaltado's, und die aufrichtigen Professoren aus den Reihen der ehemaligen Demokratie stellen. Wie groß die Anzahl der Letzteren ist, darüber kann allein die Zukunft entscheiden. Einstweilen scheint es sicher, daß die besonnenen Konservativen dem Ministerium keine systematische Opposition machen werden, so lange dasselbe die monarchische Ordnung mit Festigkeit vertritt. Wohl aber scheinen sie genossen, jeder Schilderhebung der Demokratie sofort mit Nachdruck entgegenzutreten. So erklärt es sich, daß in den hiesigen Vorberathungen die konservativen Stimmen, da sie zur Durchbringung eigener Kandidaten geringe Aussicht haben, ihren ganzen Einfluß darauf verwenden, demokratische Namen von den Wählern fern zu halten. Die Vorschläge dieser Art, welche mit Unruh und Rodbertus beginnen und bis zu Johann Jakob hinausgewiselt, haben wenig Aussicht auf zahlreiche Unterstützung der gegenwärtigen Wahlkörper. — Vor Kurzem theilte ich Ihnen mit, daß die Centralstelle für Preß-Angelegenheiten, früher dem Minister-Präsidenten untergeben, fortan dem Ressort des Staatsministers ohne Portefeuille, Herrn v. Auerwald, angehören werde. Die Leitung dieses Instituts wird, wie ich erfahren, in die Hände der Herren v. Zasmund (früher Re-

daiteur des „Preussischen Wochenblattes“) und v. Bardleben (früher Redakteur der „Constitutionellen Zeitung“) übergehen. Der bisherige Direktor der Centralstelle, Herr Dr. Mezel, tritt in ein Dispositions-Verhältnis und wird, wie es heißt, einstweilen im Kabinett des Herrn v. Auerwald verwendet werden.

Berlin, 15. November. Wie wir hören, besteht an maßgebender Stelle die Absicht, bei der Armee einige Verbesserungen eintreten zu lassen, namentlich die Zahl der Offiziere zu vermehren — was bekanntlich von allen Sachverständigen längst dringend gewünscht wurde, und jetzt unbedingt nöthig ist. Wir freuen uns sehr über diesen Plan. An den Mitteln dazu kann und darf es in Preußen, das seine Armee stets schlagfertig halten muß, nicht fehlen! — Eben so wenig an denen für eine bessere Entwicklung der Marine, für die wir uns so oft ausgesprochen, und deren jetziger Zustand eben nichts ist, als die noch immer unbeantwortete Frage zwischen Sein und Nichtsein. (N. Pr. Z.)

Berlin, 15. November. Von Seiten einiger Magistratsräthe ist die Ansicht aufgestellt worden, daß von pensionirten Staatsbeamten mit weniger als 250 Thaler Pension ein Eingangsgehalt erhoben werden könne. Da von den betroffenen Personen dagegen reclamirt worden ist, so ist die Angelegenheit bis vor das Ministerium zur Entscheidung gelangt. In dieser wird gesagt, daß von solchen Personen eine direkte Kommunalsteuer nicht zu verlangen sei. Es heißt in der bezüglichen Verfügung des Ministeriums des Innern: „Nach § 10 Litt. b des Gesetzes vom 11. Juli 1822 sollen Pensionen, deren jährlicher Betrag die Summe von 250 Thaler nicht erreicht, von allen direkten Beiträgen zu den Gemeindefürsorge befreit bleiben. Diese Anordnung enthält einen Rechtsirrhum, welcher seiner Allgemeinheit wegen eben sowohl auf die zur Zeit seiner Feststellung schon üblichen, als auf alle erst später eingeführten direkten städtischen Abgaben angewendet werden muß, so weit nicht bei der Einführung selbst etwas Anderes ausnahmsweise bestimmt worden ist. ... Im Gesetze ausdrücklich zugestandene Rechte können nur durch ausdrückliche Wiederaufhebung oder dadurch ihr Geltung verlieren, daß sie mit neueren gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr vereinbar sind. Keine dieser Voraussetzungen trifft im vorliegenden Falle zu. Der § 4 der Städte-Ordnung, weit entfernt, irgend einen Theil des Gesetzes vom 11. Juli 1822 ausdrücklich aufzuheben, bestätigt dasselbe vielmehr geradezu, indem er mit deutlichen Worten festsetzt, daß seine Bestimmungen wegen der Besteuerung des Einkommens der Beamten auch ferner angewendet werden sollen. Diese allgemeine Hinweisung wird auch durch keinerlei specielle Anordnung beschränkt, und es müssen daher alle Vorschriften des Gesetzes vom 11. Juli 1822 ohne Ausnahme nach wie vor als maßgebend für die städtische Besteuerung der Staatsdiener angesehen werden. Mit dem Gesamtnamen der Staatsdiener bezeichnet das Gesetz vom 11. Juli 1822 aber unzweifelhaft eben sowohl die activen, als die auf Wartegeld gesetzten und die pensionirten Beamten, und es läßt sich somit auch daraus, daß der § 4 der Städte-Ordnung nur allgemein von Beamten spricht, ein Argument gegen die Anwendung der die pensionirten Beamten betreffenden Vorschriften jenes Gesetzes nicht entnehmen. Es fragt sich daher nur noch, ob diese Vorschriften neben der Schlüsselbestimmung des § 52 der Städte-Ordnung nicht bestehen können. Nach dem Gesetze vom 11. Juli 1822 sind die activen Staatsdiener von der Entrichtung der städtischen direkten Abgaben keinesweges befreit. Nur gewisse Begünstigungen sind dabei zugestanden, welche indeß an und für sich die Befreiung von dem Eingangsgehalte nicht zur Folge gehabt haben würden. In dem der § 52 der Städte-Ordnung diese Befreiung auspricht, enthält er daher unbedeutlich nur eine Erweiterung der schon anderweit festgestellten Begünstigungen und bewegt sich mit ihnen also in einer und derselben Richtung. Von einer Kollision der Vorschriften beider Gesetze, welche vielmehr — ohne sich gegenseitig zu beeinträchtigen — sehr wohl nebeneinander zu bestehen geeignet sind, kann hiernach überall nicht die Rede sein. ...“

Berlin, 15. November. Wie Sie sich denken können, ist die Kombination mehr als je geschäftig, um die Folgen zu berechnen, die die ministerielle Krisis in den niedrigeren Sphären haben werde. Da also Alles combinirt, so will ich nicht zurückbleiben und Ihnen, wenn auch nicht meine Kombinationen, so doch diejenigen mittheilen, welche in sehr wohl unterrichteten Kreisen den meisten Glauben finden. Vor allem handelt es sich um die Befetzung der Ober-Präsidentenstelle von Brandenburg, welche durch die Berufung Herrn Flotwells in das neue Ministerium nunmehr definitiv vakant geworden ist. Es wurde in den Blättern vielfach Herr Mathis für diesen Posten genannt, ich glaube jedoch fast ein anderes, hier sehr akkreditirtes Gerücht als wahrscheinlicher bezeichnen zu dürfen, nach welchem der Regierungs-Präsident Freiherr v. Massenbach für Potsdam designirt sein soll. Herr Mathis würde dann Unterstaatssekretär im Kultusministerium an die Stelle von Herrn S. Schulze werden.

Eine zweite nahe bevorstehende Veränderung ist die Versetzung des hiesigen Polizei-Präsidenten, Freiherrn v. Zedlitz, nach Liegnitz, da der dortige Regierungs-Präsident, Graf Zedlitz, schon seit lange seinen Abschied zu nehmen beabsichtigt. Als Nachfolger des Freiherrn v. Zedlitz im hiesigen Polizei-Präsidium bezeichnet man in den bestunterrichteten Kreisen mit großer Bestimmtheit den Polizeidirektor Hirsch aus Elberfeld. Ich habe mich beeilen wollen, Ihnen namentlich das letztere Gerücht, das unter allen vagen Kombinationen mit großer Bestimmtheit hervortritt, mitzutheilen, da dasselbe für Ihre Leser gewiß von Interesse ist. Lassen Sie mich endlich noch eine in den Zeitungen mehrfach verbreitete Nachricht, nach welcher von dem neuen Ministerium die Ober-Präsidenten der Provinzen aufgefordert sein sollen, zu erklären, ob sie mit dem neuen System gehen wollen, auf das Positivste widerlegen. Abgesehen davon, daß ich Sie nach den besten Mittheilungen versichern kann, daß ein derartiges Reskript nicht existirt, fehlt zu dem Erlaß eines solchen auch jede Berechtigung. Denn einmal hat Sr. königliche Hoheit der Prinz-Regent laut erklärt, daß

von einem sogenannten „neuen System“ keine Rede sei und sein könne, sodann aber wird von preussischen Beamten, seien sie Ober-Präsidenten oder was sonst, nicht verlangt, nach irgend einem „System“ zu verfahren, sondern in Treue und Gehorsam gegen den König und die von Ihm verordneten Vorgesetzten nach der Verfassung und den Gesetzen ihre Pflicht zu erfüllen. Nachrichten, wie die obigen, können nur dazu dienen, den neuen Räten der Krone bittere Verlegenheiten zu bereiten und sie dem Lande gegenüber in ein falsches Licht zu stellen. (Eberf. Z.)

[Tages-Chronik.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent wohnten am Sonnabend Abend mit Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem Prinzen Friedrich und andern Mitgliedern des hohen königlichen Hauses der Balletvorstellung im königlichen Opernhaus bei. Gestern Abend besuchten Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent mit Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Prinzen Friedrich Wilhelm die Vorstellung im königlichen Schauspielhause. Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Karl, Friedrich, Albalbert, Georg, die Frau Prinzessin Karl erschienen in der Oper.

Ihren königlichen Hoheiten, dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, ist, wie „Berlin“ berichtet, gestern Mittag durch den Oberbürgermeister Hasselbach auch das Hochzeitgeschenk der Stadt Magdeburg überreicht worden. Dasselbe besteht in einem beinahe drei Fuß hohen Denkmal des Kaisers Otto, einem Abbild des bekannten alten Standbildes auf dem Markte zu Magdeburg in seiner jetzt renovirten Gestalt. Dies Ornament aus getriebenen Silber, ein ausgezeichnetes Kunstwerk, ist in der hiesigen Bollgold'schen Fabrik gefertigt worden.

Die Beerdigung der Leiche des in seinem Eisenwerk „Eintrachts-hütte“ verunglückten Maschinenfabrik-Besizers Franz Egells fand am Sonntag Nachmittags um 2 Uhr statt. Der Zug, welcher sich vom Trauerhause in der Chausseestraße nach dem katholischen Friedhofe in der Liefenstraße bewegte, ward eröffnet durch einen Marschall mit Stab und einem Musik-Chor, welches abwechselnd Trauermärsche und Choräle blies. Diesen folgte ein Trauer-Banner, dem sämtliche Arbeiter der Egells'schen Fabrik nachschritten. Vor dem lorbeerbekränzten Leichenwagen gingen der katholische Propst Peldram inmitten zweier andern Geistlichen in Amtstracht und hinter denselben eine zahlreiche Folge, an deren Spitze wir die Brüder des Verstorbenen, den Handelsminister v. d. Heydt, den Kommerzienrath Vossig und sonstige bekannte Persönlichkeiten erblickten. Ein großer Theil von Arbeitern anderer Maschinenbau-Anstalten war mit ihren Emblemen bis zur Invalidenstrasse in zwei Kolonnen aufgestellt, ließ den Zug durchpassiren und schloß sich dann demselben an. Auf dem Kirchhofe wurde der Sarg von Arbeitern zur Gruft getragen und unter den üblichen Ceremonien des katholischen Ritus durch die drei Geistlichen und die Chorknaben in dieselbe gesenkt, nachdem der Propst Peldram eine ergreifende Rede gehalten hatte. Das vom Musikchor geblasene Quartett: „Wie sie so sanft ruh'n“ schloß die Trauerfeier. (Zeit.)

Magdeburg, 14. November. Heute wollten ein paar Hundert Personen, meistens alle längst Dissidenten, sich zur Konstituierung einer neuen freien Religionsgesellschaft versammeln. Die Versammlung war polizeilich angezeigt und beschneigt, das Statut war ziemlich bis zu Ende gutgeheißen, da erfolgte die polizeiliche Auflösung, ohne Angabe eines Grundes, und man ging betroffen auseinander. Schon früher war ein ähnlicher Versuch gemacht worden, damals aber hatte die Polizei statt der Beschneigung der Anzeige, ein Verbot der Versammlung von sich gegeben. Diesmal war man offenbar mit besserer Hoffnung zusammengetreten. (N. Z.)

Oesterreich.

Prag, 13. November. Die heute erfolgte Enthüllung des Raketz-Monuments bildete den Kulminationspunkt des Raketz-Festes, das als militärisches Fest von Seiten des kaiserlichen Hofes wohl nicht ohne die Nebenabsicht so glänzend gefeiert wird, der Armee zu zeigen, zu welchen Ehrenbezeugungen kriegerischer Ruhm führe. Die Elite des österreichischen Heeres war deshalb in Prag versammelt. Natürlich befanden sich unter diesen viele Waffenbrüder des Feldmarschalls. Wir sahen die Erzherzoge Albrecht, Joseph und Ernst, die Feldmarschälle Fürst Windischgrätz und Graf Wratislaw, die Feldzeugmeister Freiherr v. Hess, Graf Wimpffen, Khevenhüller, die Feldmarschall-Lieutenants Graf Clam-Gallas, Freiherr v. Kempfen, die Fürsten Liechtenstein und Lobkowitz und etwa 80 andere hohe Generale. Außerdem waren die Minister Freiherr v. Bach und Graf Leo Thun anwesend. Die zum Enthüllungsplatz führenden Straßen waren nur den mit Zulastkarten versehenen zugänglich. Um 10 Uhr waren bereits die Tribünen, welche einen Halbkreis um das verhäulte Monument bildeten, besetzt, und die höchsten Damen des österreichischen Adels hatten auf den vordern Eigenplatz genommen. Um 11 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin in einem Hofgalawagen, begleitet von dem General-Adjutanten Grafen Grünne und Freiherrn Kellner von Kellenstein und dem Obersthofmeister der Kaiserin, Grafen Nobilitz; der Kaiser trug die Marschallsuniform, die Kaiserin eine graue Seidene Robe, Sammtbüt von gleicher Farbe und einen Hermelinpelz. Der Statthalter geleitete sodann den Kaiser in das für ihn bestimmte prachtvoll decorirte Zelt in der Fronte des Monuments, und die Kaiserin in die für sie bereitstehende Loge, worauf der Präsident des Kunstvereins, Graf Erwein Rostiz, eine Ansprache an den Kaiser hielt, in welcher er auf das strebsame Wirken des Kunstvereins und den hervorragenden Rang hinwies, welchen dieser unter den Kunstvereinen Deutschlands einnimmt, ferner der hohen Verdienste des Feldmarschalls gedachte und endlich um die Erlaubniß ansuchte, das Monument der Stadt Prag als Eigenthum übergeben zu dürfen. Nach erfolgter Genehmigung verließ der Geschäftsleiter des

Bereich, Graf Franz Thun, die Schenkungsurkunde und übergab diese dem Bürgermeister, welcher nun das Wort ergriff und den Dank der Stadt darbrachte. Hierauf bat der Präsident um die Erlaubnis, zur Enthüllung des Monuments zu dürfen, und während er seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf das Herrscherpaar schloß, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte, sank unter den Klängen der Volkshymne die Hülle des Monuments und Kanonendonner verkündete von der Bastion und dem Wischehrad herab die Enthüllung des Monuments, das nun in seinem vollen Glanze, von der Mittagsonne erleuchtet, prangte. Der Kaiser ließ sich nun die Männer vorstellen, welche bei der Errichtung des Monuments thätig gewesen, als den Akademie-Direktor Ruben, von dem die erste Anregung und der Entwurf ausgegangen, Emanuel Max, der im Verein mit seinem 1855 verstorbenen Bruder Joseph Max, das Denkmal modellirte, den nürnbergischen Erzgießer Lenz, der von seinem Schwiegervater Burgschmidt begonnenen Guß vollendete, und endlich Professor Grüber, der die Aufstellung geleitet. Der Kaiser richtete an jeden Einzelnen Worte der Anerkennung. Zum Schluß trat der Kaiser in den Eingang des Enthüllungspalastes und ließ die während der Feier auf dem freien Platze hinter den Tribünen aufgestellten Truppen defiliren. Um 12 Uhr schloß die Feierlichkeit. Nachmittags um 5 Uhr fand ein Hofdiner statt, zu welchem außer den anwesenden Autoritäten die Vertreter der Stadt, der Ausschuß der Kunstvereine und die Künstler, welche das Monument geschaffen, zugegen waren. Herr Emanuel Max überreichte der Kaiser bei dieser Gelegenheit eigenhändig den Franz-Joseph-Orden. Um 7 1/2 Uhr fuhr der Kaiser und die Kaiserin in das Theater, für welches an diesem Abend keine Karten verkauft worden, und wurden sowohl auf den Straßen als im Theater mit lebhaften Beifallsrufen empfangen. Als Festoper wurde „Ernani“ gegeben, welcher ein Festgedicht von Hannsberg vorkam, das die Thaten Radetzky's verherrlicht, von den Damen Burggraf (Austria) und Rudloff (Bohemia) gesprochen wurde und mit einem Tableau schloß, welches das Radetzky-Monument darstellt, wie es die Völker Oesterreichs huldigend umgeben. Der Direktor Thome hatte das Tableau auf das prächtigste ausstatten lassen. Der kaiserliche Hof und die in den Logen und auf den Speeritzen zahlreich versammelten hohen Herrschaften blieben bis zum Ende der Vorstellung in dem festlich beleuchteten Hause und fuhrten dann durch die glänzend beleuchteten Straßen nach dem Josephsplatz, woselbst ein von über 20,000 Gasflammen erleuchtetes Tableau die Siege des Feldmarschalls verherrlichte. Dasselbe war von der Direktion der Gasbeleuchtungs-Anstalt errichtet worden, und ist ein ähnliches in unserer Stadt noch nicht gesehen worden. Der Kaiser und die Kaiserin verweilten mehrere Minuten vor demselben und fuhrten dann nach der Hofburg zurück. Im Laufe des heutigen Vormittags ertheilte der Kaiser zahlreiche Privataudienzen und wird dieselben morgen fortsetzen. Morgen Abend findet der Festball, den die Stadt giebt, statt. Die auf morgen bestimmte böhmische Festvorstellung ist abgesagt worden, weil zu derselben Stunde der König Johann von Sachsen und der Kronprinz Albert erwartet werden. Zu Ehren der hohen sächsischen Gäste wird am 16. November eine große Militärparade abgehalten werden und ein glänzender Hofball stattfinden. (D. A. Z.)

R u s s l a n d .

— Von der polnischen Grenze, 13. November. Vielfach hört man jetzt von der besseren Stellung der polnischen Bahnbeamten sprechen, allein es kann aus glaubwürdigster Quelle berichtet werden, daß hier noch keinerlei günstige Aenderung eingetreten ist. Eine Gehaltsverdoppelung wurde zwar seitens des Direktions-Mitgliedes Grafen Renard in Anregung gebracht, blieb jedoch ohne Ausführung und man ließ es dabei bewenden, den Conducteuren 1 Kopete Meilengeld zu bewilligen, wodurch die Lage dieser Klasse von Leuten fortwährend eine höchst kritische bleibt. Die Bahnbeamten, selbst die niederen, sind im Durchschnitt Männer von guter Schulbildung und müßten in dieser Beziehung wenigstens schon den besseren Ständen zugezählt werden. Sie wohnen meist alle in Warschau, sind bis auf neun fast sämmtlich verheirathet und haben 1500 poln. Gulden (250 Thlr.) jährliches Gehalt. Von dieser Summe nun soll eine Wohnungsmiethe von 600 bis 800 Gulden bestritten, für 100 bis 150 Gulden Holz und Licht beschafft werden; was bleibt da für den Unterhalt der Familie übrig? Zum Leben, selbst zum bescheidensten, keinesfalls genug. Dabei kommt noch in Betracht, daß der Beamte fast fortwährend unterwegs ist, zu der Tour nach Warschau und zurück, wenn er mit dem Güterzuge fährt, vier volle Tage braucht, und dafür, da die Strecke etwa 45 Meilen beträgt, 90 Kopete Meilengeld erhält. Es gehört wahrlich keine große Berechnungsgabe dazu, um herauszufinden, daß hier 6 polnische Gulden unter keinen Umständen ausreichen können.

Die Direktion hat für das leibliche Wohlbefinden ihrer Beamten wenigstens insofern Sorge getragen, als ihr die meisten kostbaren Bekleidungsgegenstände, aber auch der wärmste Pelz beschaffte, nicht den künftigen Tagen, und wenn die Beamten auf unerlaubte Mittel und Wege denken, ihrem in der That bedauerlichen Zustande zu Hilfe zu kommen, so ist dies allerdings nicht zu billigen, der Sachlage nach jedoch wohl zu entschuldigend. Verlangt man von dem Bediensteten Ehrlichkeit, so muß man ihn auch so stellen, daß er ehrlich sein kann.

bleibt die Sache noch lange in dem bisherigen Bestande, so dürften der Direktion daraus arge Verlegenheiten erwachsen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß, sobald die Warschau-Petersburger Bahn beendet sein wird, alle

nur entfernt mit dem Verkehr vertrauten Beamten auf diese Bahn überspringen werden, sei es auch nur um der etwas höheren Meilengelder willen, die dann in Aussicht stehen. Es sollen dort aber auch bessere Befoldungsnormen bewilligt sein. Jedenfalls denkt heute schon Mancher an eine Veränderung resp. Verbesserung seiner Lage, und wird, findet sich dazu Gelegenheit, mit beiden Händen zugreifen. Tritt dieser Fall ein und die eingetribenen Beamten verlassen ihre Posten, dann kann man sich vorstellen, welche trostlose Ausflüchte sich für das Publikum eröffnen, wenn Betrieb und Dienst in die Hände von ganz unerfahrenen Leuten übergehen. Wüssten diese Warnungen an geeigneter Stelle Beherzigung finden; daß sie ihr nicht unbekannt bleiben, darf angenommen werden, auch wenn sie den Umweg durch ein ausländisches Blatt machen müssen.

Dieser Tage sind von dem Zollamte Sczyppiorno aus Beamte in Begleitung von 50 Kosaken in die Provinzialstädte geschickt worden, um geschmuggelte Waaren wegzunehmen. Die Razzia begann in dem Städtchen Kutno, nicht weit von Kalisz, woselbst die Kosaken sofort die Straßen pörrten und sich vor den Kaufmannsgewölben postirten. Es sollen für 10,000 Rubel Waaren confiscirt worden sein, die nach dem Grenz Zollamte abgeführt wurden, und darunter viele, die mit der gefehmähigen Plombe versehen schon 15—20 Jahre lagerten.

Mit unserem Unterrichtswesen steht es immer noch wie vordem, d. h. herzlich schlecht. Das Schulgeld, selbst in den niederen Anstalten, ist unverhältnißmäßig hoch, und die Lehrmethode eine so lächerliche, daß ohne irgend welche häusliche Nachhilfe auch nicht im Entferntesten ein befriedigendes Resultat zu erzielen ist. Nicht Jeder ist im Stande, so bedeutende Opfer zu bringen; was läßt sich nun unter solchen traurigen Umständen von der heranwachsenden Generation erwarten?

Die Geschäfte liegen im Ganzen genommen total darnieder, das Geld ist fortwährend knapp und um kleine Münze eine förmliche Noth. In Warschau zählt man beim Wechseln gern 4 Kopeten Agio auf den Rubel, um Scheidemünze zu erhalten, und in der Provinz ist es häufig ein Ding der Unmöglichkeit, auf einen Silberrubel oder eine Bantnote Rest zu bekommen. Selbst die Post giebt statt desselben eine Quittung, welche bei der nächsten Durchreise als Zahlung angenommen wird. Wir sind im Augenblicke weit schlimmer daran als seiner Zeit Oesterreich, wo es doch wenigstens erlaubt war, das Papiergeld zu vertheilen. Hier müßte die Regierung auf schnellste Abhilfe denken, wäre es auch einstweilen nur durch die Ausgabe von kleinen Papierappoints; es hört ja sonst aller Handel und Wandel auf.

Der vorjährige Abschluß der Bank in Warschau soll sehr ungünstige Resultate geliefert haben. Man sagt, es habe sich ein Ueberschuß von nur 5000 Rubel herausgestellt.

△ **Warschau**, 15. November. Der „Warschauer Kurier“ spricht von einem erst diesen Morgen erlassenen und veröffentlichten Beschluß des königl. polnischen Verwaltungsrathes, dem zu Folge die Postadministration im ganzen Königreich von der Ober-Post-Direktion in St. Petersburg unabhängig gemacht worden ist. Die Post in ganz Polen erhält zur obersten Behörde den Fürsten-Statthalter, der also in seiner Eigenschaft als höchste Landes-Oborgewalt den Vorstoß in der königlich polnischen Ober-Post-Direktion führen wird. Die Einnahmen des gesammten Instituts sollen fortan in die eignen Landeskasassen fließen, aus denen die Mittel zur Erhaltung des Postwesens bestritten werden.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London, 13. November. Es ist, wenn auch nicht zu verwundern, so doch bemerkenswerth, daß sich einem jeden, welcher die inkriminirte Flugchrift des Grafen von Montalambert und in seinen Schülerjahren oder auch später die lateinischen Historiker gelesen hat, unwillkürlich die Parallele zwischen dem die Engländer bewundernden französischen Edelmann und dem die Germanen bewundernden edlen Römer Cornelius Tacitus aufdrängt. Hart neben der Parallele aber liegt auch der schneidende Gegenstoß. Wir halten Tacitus für den größeren, in einer Hinsicht aber auch für den glücklicheren unter den beiden Publizisten. Er lebte in einer Zeit, von der uns, als wir noch kleine Jungen waren, in der Schule erzählt wurde, daß sie eine sehr verworfene Zeit gewesen sei, die Zeit des Fliegenkönters Domitian. Er schrieb ein Buch eigenthümlicher Art über die Deutschen. Wenn jetzt ein deutscher Tacitus ein ähnliches Buch über Rußen, oder Engländer, oder Franzosen, oder Amerikaner schriebe, so würden ihn gute deutsche Patrioten als Vaterlands-Verräther an den Pranger stellen. Das ist dem Cornelius Tacitus — der seinen Namen von tacere, vom Schweigen, wie lucus a non lucendo, hatte — unseres Wissens nicht wiederfahren. Auch hat ihn kein Domitian seiner Germania wegen vor Gericht gestellt. Der Franzose Montalambert aber, welcher im 19. Jahrhundert p. C. u. und keineswegs im heidnischen Rom lebt, wird vor Gericht gestellt, weil er so verwegen gewesen ist, England auf Kosten seines Vaterlandes zu loben. Am Ende waren die alten römischen Cäsaren doch nicht so schlimm, wie sie uns in unseren Knabenjahren geschildert worden sind. Die Aera aber der Cäsaren kehrt nicht wieder; das hat man uns so oft gesagt, daß wir es am Ende glauben müssen. „Tacitus“, bemerkt heute die „Times“, „dürfte jenen denkwürdigen Appell von den Lasten und der Knechtschaft des kaiserlichen Italiens an die rauhe, aber männliche Freiheit des republikanischen Deutschlands schreiben, und Rom dürfte ihn lesen. Weder ein knechtischer Senat, noch ein prostituirter Gerichtshof wagle es, die Ruhe des Mannes zu stören, welcher dazu bestimmt war, der Nachwelt als Vermächtniß ein unsterbliches Bild von allen den Uebeln

u. a. sind ebenfalls Ehrenmitglieder dieser jungen Kunstankalt, deren Protektorat der Kronprinz von Sachsen übernommen hat.

Im Hoftheater zu München wurde am Freitag, den 12. Dezember, zum erstenmale „Philippine Welsch“ von Dörfel v. Redwitz gegeben. Der Dichter wurde von seinen Freunden im Ganzen siebenmal gerufen.

In brüsseler Opernhause wird jetzt Göthe getanzt. Der „grand succès de la saison“ ist ein Ballet in sechs Tableaux, welches sich „Faust und Gretchen“ betitelt. Der schwermüthige Doktor von Wittenberg macht darin die lustigsten Sprünge von der Welt und tanzt sich höchst erbaulichweise erst in die Hölle hinein und von diesem angenehmen Aufenthalt zurück ins Paradies hinauf. Die Sittsamkeit Gretchens wird durch Attituden und Entschaffs veranschaulicht, über die Frau Martha schämig erröthen würde.

In Petersburg starb, russischen Journalen zufolge, der Tenor Wolmanoff die Primadonna Averonich auf offener Scene, im Angesicht des Publikums. Letzteres wurde durch diese furchtbare That so in Wuth gesetzt, daß es, nach einem Moment der Erstarrung, alles im Parterre nicht Niet- und Nagelsteife, Stöße, Sperrguckler, Schirme und Stühle nach dem Mörder auf die Scene schleuderte, der sofort festgenommen wurde.

[Die Wittve des großen Komponisten Spontini] hat das Andenken ihres Gemahles in seinem Geburtsort Majolati bei Jesi durch eine wohlthätige Stiftung, verbunden mit einem kunstvollen Denkmal, zu verewigen gesucht. Dasselbe besteht aus einer marmornen Statue der heiligen Jungfrau, auf einem umfangreichen und kolossalen Piedestal, und ist von den Bildhauern Gabussi und Pierdominici aus Ancona einer ähnlichen Statue zu Plombières auf den ausdrücklichen Wunsch der Madame Spontini nachgebildet worden. Der Einweihung am 19. September ging am 18ten eine kirchliche Feier in der Parochialkirche zu Majolati voran, welche um die Zeit des Besorgottesdienstes unter Mitwirkung der Sänger aus der Kapelle von Loreto stattfand.

zu hinterlassen, mit welchen die Tyrannei die Menschheit heimzusuchen vermag, und von allem dem, was hilflosigkeit und Niederrichtigkeit erdulden können.“ Das ist deutlich genug gesprochen. Was aber folgt, ist noch deutlicher und schneidender. Ohne Zweifel wird der „Times“-Artikel dem getreuen Bundesgenossen Englands großes Behagen verursachen. Zum Schluß des Aufsatzes heißt es: „Die Geschichte ist eine aufrührerische Schmähchrift, wenn sie Einrichtungen preist, welche von denen abweichen, deren sich Frankreich gegenwärtig erfreut, oder wenn sie irgend etwas tadelt, was die geringste Ähnlichkeit mit ihnen hat. Die Philosophie ist eine aufrührerische Schmähung, wenn sie in der schrankenlosen Freiheit der Spekulation irgend ein Prinzip entwickelt, aus welchem sich, wenn auch nur ganz entfernt, die Freiheit des Denkens oder Handelns ableiten läßt; und die Poesie ist eine aufrührerische Schmähung, wofern sie sich nicht der langweiligen Aufgabe widmet, ihren Weibbrauch einem einzigen Manne und einem einzigen Systeme zu spenden. Allerdings sind das Sachen, welche Frankreich selbst angehen. England aber kann es auch nicht ganz gleichgiltig sein, wenn es sieht, wie eine befreundete Regierung es als ein todeswürdiges Verbrechen betrachtet, daß seine Institutionen gepriesen werden, und wenn es in der Person des Herrn von Montalambert vor das Zuchtpolizei-Gericht geladen wird, um sich wegen dieser Institutionen zu verantworten. Es mag nach Ansicht der französischen Regierung notwendig sein, auf solche Weise die letzten noch in der Asche glühenden Funken der freien Diskussion mit Füßen zu treten und zu erstickern. Jedemfalls aber war der Anlaß schlecht gewählt, und es war nicht weise, der Welt zu verkünden, daß die französische Presse den Gnadenstoß deshalb erhielt, weil sie zu sehr geneigt war, ein Land zu loben, das stets, so weit es dabei auf die französische Regierung ankam, ungestraft geschmäht, aber um Alles in der Welt nicht gepriesen werden durfte.“

London, 13. November. [Tagesnachrichten.] Einer Mittheilung in der offiziellen „Gazette“ zufolge ist der Prinz von Wales von nun an in das Kapitel der Ritter vom Hofenbandorden aufgenommen und kraft der Statuten des Ordens berechtigt, die Abzeichen desselben zu tragen, obwohl er nicht förmlich installiert worden ist. — Aus Marokko befindet sich gegenwärtig Sadich Marby Mar mit mehreren Offizieren hier, um Kanonen, Gewehre und dergleichen für ihre Regierung anzukaufen. Sie besichtigten mit Erlaubnis des auswärtigen Amtes das Arsenal in Woolwich. — Herr T. Lyons MacLeod, der ehemalige britische Konsul in Mozambique, erklärt in der „Times“ zur Steuer der Wahrheit, daß die Verfolgungen, deren Gegenstand er in Mozambique war und die ihn zur Aufgebung seines Postens zwangen, von den „Skaven der Skavenhalter“ und nicht etwa — wie manche Blätter erzählten, von dem portugiesischen Gouverneur ausgingen. Oberst Joas Lavares de Almeida war aufrichtig bemüht, aber außer Stande, den britischen Konsul zu schützen. Der Vater des Parlamentarismus Lord Palmerston's anschlöß. — Die „Protestant Association“ hat dem Earl of Malmesbury eine Denkschrift betreffs der Mortara-Angelegenheit überreicht.

D ä n e m a r k .

Kopenhagen, 13. November. [Der Minister für Holstein. — Herzog Karl von Glücksburg.] „Rjöbenhauspösten“ hatte die Nachricht ins Publikum gebracht, daß gleichzeitig mit dem untern 7. v. Mts. erlassenen Patenten die Ernennung des Amtmanns von Steinburg, Kammerherrn v. Levegau, zum Minister für Holstein beschlossen worden sei; heute sieht sich nun das genannte Blatt gezwungen, diese Nachricht, die seitdem die Kunde durch eine Menge von Blättern gemacht hat, als „etwas verfrüht“ zu bezeichnen. „Wir hätten“, fügt „Rjöbenhauspösten“ hinzu, „eigentlich nur sagen sollen, daß Herr v. Levegau zu diesem Posten ausersuchen sei. Da derselbe nicht gerade sehr angenehme Ausflüchte eröffnet, so kann man es Niemand verargen, wenn er Bedenken trägt, ihn anzunehmen. Aber jedenfalls scheint es notwendig, daß dieses bedeutungsvolle Staatsamt definitiv besetzt wird, bevor die Stände in Ikehoe zusammentreten und für den ganzen Staat wichtige Regierungsentscheidungen vorgelegt werden.“ — Gut unterrichtete Personen hatten übrigens von vornherein bezweifelt, daß Herr v. Levegau sich gegenwärtig geneigter finden lassen werde, das holsteinische Portefeuille anzunehmen, als dies im vorigen Jahre der Fall gewesen. Bekanntlich lehnte er dasselbe damals, als das Kabinet nach der Entlassung des Herrn v. Scheele sich zu kompletiren suchte, ebenso wie Schuel-Plessen, Preufer, der Ad-

[Der Wassermangel] ist in Versailles wieder so allgemein, daß die Einwohner auf Rationen gesetzt werden und Wasser zu Bädern nur auf einen Schein von einem Arzte gestattet wird. Der Seinepräsekt ist eifrig mit dem Plane beschäftigt, treffliches Trinkwasser aus der Champagne nach Paris zu leiten. Die Unkosten sollen nur 60 Millionen betragen, was für Paris nicht zu viel ist, wenn man bedenkt, daß Marseille für seine Wasserleitung 36 Millionen verwandt hat.

✠ [Krolog des General-Lieutenants v. Wedell.] Auf seinem Gute Ludwigsdorf bei Dess, wo er seit beinahe zwanzig Jahren in stiller Zurückgezogenheit gelebt, starb am 29. Oktober der königl. General-Lieutenant a. D. Karl v. Wedell, Ritter des königl. preuss. rothen Adlerordens, des Ordens pour le mérite mit der Krone, des St. Johanner-Ordens, des eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des kaiserl. russischen Georgenordens, des Annenordens mit Brillanten, des Wladimir- und Stanislausordens, des königl. schwedischen Schwerdt-Ordens, des königl. dänischen Dannebrogordens, des großh. badenschen Militär-Verdienstordens, des großherzogl. heßischen Ludwigordens, Inhaber der hanseatischen Kriegsmédaille.

Er wurde geboren am 20. Februar 1783 zu Halle, wo sein Vater als Kommandeur des Regimentes v. Thadden in Garnison stand. Seine militärische Laufbahn begann er 1795 beim Regimente „v. Kallstein“ in Magdeburg. Während der Okkupation von Hannover 1805 und der Schlacht bei Auerhänd, war er Adjutant bei seinem Vater, damals General und Brigade-Kommandeur, welcher in dieser Schlacht die Todeskugel erhielt, siegreich vordringend an der Spitze seines alten Regimentes „Renouard“, dessen Fahne er schon im siebenjährigen Kriege getragen hatte, und unter den Klängen des „Dessauer Marsches“, welches der Regimentsmarsch dieses berühmten, in den schlesischen Kriegen unter dem Namen „Anhalt-Dessau“ bekannten Regimentes war, und der hier zum letztenmale als Marsch erkante. Karl v. Wedell wurde nur leicht verwundet, und ging mit dem Regimente „Renouard“ nach Magdeburg, 18 gefangene feindliche Offiziere und 186 Gemeine mit sich führend, vielleicht die einzigen Gefangenen, die gemacht wurden.

Breslau, 16. Novbr. [Theater.] Cherubini's „Wasserträger“ ist im Jahre 1800 zum erstenmale in Paris aufgeführt worden und hat unter allen Opern des Componisten auch in Deutschland den entschiedensten Beifall gefunden. Eine Zeit lang bei Seite gelegt, wurde dieses anmuthige Tonwerk zum Benefiz des Fräul. Remond wieder hervorgeholt und gestern mit recht günstigem Erfolge zur Aufführung gebracht. Das Orchester, dessen Leistungen von einer musterhaften Sorgfalt zu zeugen pflegen, executirte auch in dieser Vorstellung die Musik mit großer Präcision, und die Hauptrollen selbst besaßen sich in durchaus tüchtigen Händen. Michel gehört seit langer Zeit zu Frn. Kiege's Glanzpartien; Fräul. Remond (Constanze) sang vortreflich, und eben so genügten die Herren Caffieri (Armand) und Brückner (Daniel) bescheidenen Ansprüchen, obwohl Beide noch einige Unsicherheit verriethen. Die Gesamtauführung war eine durchaus lobenswerthe und befriedigte das Publikum nicht minder, als das darauf folgende Spouard'sche Singspiel „Die Hasen in der Hasenheide“, obwohl es für dieses Stück den Mitspielenden nicht wenig an jenem leichten Humor gebracht, ohne welchen auch die drolligsten Einfälle etwas Steifes behalten.

[Theater-Nachrichten.] In Hannover werden, wie die „Montagapost“ bemerkt, die königlichen Hofschauspieler nun sogar schon zur französischen Komödie abgerichtet. Heute findet, wie der Zettel es nennt, „la première soirée française“ statt. Höchst komisch machen sich die acht deutschen Namen mit dem Hr. oder Mlle. und Mad. davor! Am lächerlichsten aber klingt Hr. de Lehmann, der französirte Komiker Lehmann.

Der Herzog von Koburg-Gotha, dessen Oper „Diana von Solanges“ nicht, wie pariser Blätter berichten, noch der letzten Hand bedarf, sondern unter den Mitgliedern der dresdener Oper bereits ausgeheilt ist, hat neuerdings die Ehrenmitgliedschaft des dresdener Konservatoriums für Musik angenommen. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, der russische Fürst Galigin, der kais. russische General Kwoff

ministrator v. Mollke, der Konferenzrath Heintzmann u. A. m. beharlich ab. Nicht als ob Herr v. Levekau auch zur holsteinischen Opposition gehöre, er hat der jetzmaligen Regierung, und so auch dem jetzigen Kabinete stets nach Kräften gedient und selbst nicht Anstand genommen, sich das Amt eines königlichen Kommissars in den beiden letzten holsteinischen Ständeversammlungen übertragen zu lassen; allein Herr v. Levekau verhehlt sich auch nicht, daß in Folge des durch Herrn v. Scheele und sein System hervorgerufenen mißlichen Verhältnisses zwischen den deutschen Landesherren und der Regierung sich an das holsteinische Portefeuille Schwierigkeiten knüpfen, die ohne einen vollständigen Systemwechsel kaum zu beseitigen sein dürften. Und wenn die Regierung auch nachgerade die Absicht zu erkennen giebt, sich mit den holsteinischen Ständen in ein besseres Verhältniß zu setzen, so fehlt es doch noch immer an Bürgschaften, daß man in der That sich zu einem den Rechten und Interessen der deutschen Landestheile entsprechenden Systemwechsel verstehen werde. — Was die ebenfalls in den letzten Tagen gemeldete angebotene Ernennung des Herzogs Karl von Glücksburg zum Generalmajor in der Armee betrifft, so bedarf auch diese Nachricht einer Berichtigung. Dem Herzoge ist, wie „Fädrelandet“ richtig angiebt, nicht eine Ernennung, sondern vielmehr eine neue Verabschiedung zu Theil geworden, mit der Vergünstigung künftighin die dänische Uniform eines General-Majors tragen zu dürfen, was ihm in Folge seines Verhaltens während der schleswig-holsteinischen Bewegung bisher nicht gestattet worden war. Auch seinen beiden Brüdern, den Prinzen Wilhelm und Friedrich, von denen der Erstere gegenwärtig in österreichischen Diensten steht, ist ein Abschied in ähnlicher Form gewährt worden. (Zeit.)

Provinzial-Beitung.

** Breslau, 16. November. [Zur Tages-Chronik.] Sicherem Vernehmen nach, hat Hr. Rabb. Dr. Geiger, aus Anlaß einer nahe bevorstehenden Reise, das Mandat als Wahlmann für die 2. Abtheilung des 77. Wahlbezirks niedergelegt. Vor einigen Tagen hatte der königl. Medizinal-Assessor, Hr. Stadtrath Gerlach, sein 25jähriges Amtsjubiläum, und empfing die Glückwünsche der zahlreichen Vereine und Institute, denen er als thätiges Mitglied mit liebevoller und aufopfernder Hingebung angehört.

Breslau. Den 13. d. Mts. wurde der Cand. med. Louis Sans aus Friedrichsgrätz nach öffentlicher Vertheidigung seiner Dissertationschrift: „De partu faciali“ zum Doktor der Medizin promovirt.

Breslau, 16. Novbr. Wir nehmen heute ein Etablissement, dessen wir noch nicht in der Weise Erwähnung gesehen haben, in welcher es dieselbe zu beanspruchen berechtigt ist, zum Gegenstande unserer Besprechung. Wir meinen den seit zwei Jahren hier selbst zu Fuß und frommen des Handelsstandes errichteten Schlesiens Bank-Verein. Derselbe, placirt in dem ehemaligen, Nr. 35 Albrechtsstraße belegenen, Kospol'schen Hause, verbindet in Bezug auf lokale Einrichtung, mit Eleganz jede erwünschte Bequemlichkeit.

Das kunstreiche Aeußere des genannten Hauses hat einen sehr freundlichen Delantrieb erhalten, während im Innern die Zimmer jede dem Comptoir-Personal wünschenswerthe Comfartabilität bieten. Zunächst dem Eingange befindet sich das große, salongartige, mit passenden Möbeln und wärmenden Fußdecken versehene Kassenlokal, dessen Begrenzung nach vorn in zwei Theile getheilt, wovon der eine hinter zierlicher Glaswand, das Comfort der Buchhalterei nicht verkennen läßt, während der andere, wie sich wohl von selbst versteht, vorzüglichere, zum Directorialstube dient. Die Möblirung des letzteren läßt in Bezug auf Vollständigkeit und Feinheit des Geschmacks, würdig des dem Institute vorstehenden Directorii, nichts zu wünschen übrig. Alles sich unseren Blicken Darbietende verräth den gebiegenen Geschmack des geschätzten Directorii, und macht auf uns einen angenehmen Eindruck.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat an Herrn Kaufmann Platzmann in Breslau nachstehendes Schreiben huldvoll erlassen: „Mit großer Befriedigung habe Ich aus einem Berichte des Kuratoriums der Allgemeinen Landes-Stiftung als Nationalbank ersehen, daß Sie am Geburtstage Sr. Majestät des Königs 50 warme Winterdöcke zur Vertheilung an hilfsbedürftige Veteranen dem dortigen Regierungs-Bezirks-Kommissariate der Stiftung unentgeltlich überwiesen haben. Für diese patriotische Opferwilligkeit lasse Ich Ihnen Meine volle Anerkennung hierdurch gern zu Theil werden. Berlin, den 31. Oktober 1858. In Vertretung: Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.“

Beuthen O.-S., 15. November. [Die Vermählung des Grafen Schaffgotsch mit Fräulein v. Schomberg-Godulla.] Es wird gewiß für Viele nicht nur in der beuthener Gegend,

sondern selbst in weiterer Ferne interessant sein, etwas Ausführlicheres zu hören von der Verheirathung eines ebenso liebenswürdigen als reichen Mädchens mit dem Sprößling eines der ältesten unserer Adelsgeschlechter. Am heutigen Tage feierte nämlich Graf Hans Ulrich Schaffgotsch seine Vermählung mit Fräulein Johanna v. Schomberg-Godulla. Da nun seit langer Zeit die Braut und seit seiner Verlobung auch der Graf Gegenstand der Aufmerksamkeit und sogar der abenteuerlichsten, zum Theil widerwärtigsten, Gerüchte von Seiten selbst des größten Publikums gewesen ist, so erscheint es nicht unpassend, diese Feier in einer selbst in das Detail der Namen eingehenden Erzählung zu schildern.

Schon am Freitag den 12. d. hatte sich der Vater des Bräutigams, der königl. Schloßhauptmann von Breslau und Kammerherr Graf Emmo Schaffgotsch, mit seiner Gemahlin auf Schloß Schomberg eingefunden. Den Tag darauf kam Se. bischöf. Gnaden der Bischof von Brünn, Graf Schaffgotsch, in Begleitung des bischöflichen Konsistorialraths Kiowski an. Ihnen folgten bald die Onkel des Bräutigams, die Grafen Karl und Franz Schaffgotsch, der Bruder des Bräutigams, Graf Leopold Schaffgotsch, Graf Zieten, Graf Gustav Saurma-Felisch und sein Sohn Graf Karl mit seiner Gemahlin. Zuletzt erschienen noch Graf Friedrich Praszma, Graf Frankenberg von Tillowitz, Baron Fürstenberg und eine Reihe anderer geladener Gäste. — Den Wirth machte im Namen der Vormundschaft der Rittergutsbesitzer Gemande auf Bell, dessen Gemahlin die treue Pflegerin und Beschützerin der Braut seit ihrer Kindheit gewesen war. Ihm zur Seite stand als Vormund der Justizrath Scheffler aus Breslau, der durch seine sorgfame Verwaltung der gesammten Besitzthümer der Braut sich große Verdienste um dieselbe erworben hat.

Sonntag den 14. celebrierte der Bischof von Brünn unter Assisenz des Pfarrers von Beuthen, des Kanonikus Fiket aus Deutsch-Pickar und des Erzpriesters Markeffa aus Myslowitz das Hochamt in der Pfarrkirche zu Beuthen vor einer so zahlreichen Volksmenge, daß zu reservirten Plätzen der Durchgang nur mit der äußersten Anstrengung möglich war.

Am Abend desselben Tages, also am Vorabend des Hochzeitfestes, wurde dem Brautpaar eine Ovation von Seiten der Gruben und Hütten, die zur Herrschaft gehören, bereitet. Geführt von den sämtlichen Beamten, erschienen etwa 600 Gruben- und Hütten-Arbeiter, in neuen, zu diesem Zweck erst angeschafften Uniformen, mit Fackeln und Musik vor dem Schloß, um dem Brautpaar mit einem donnernden „Glück auf“ ihre Verehrung auszusprechen. Eine Deputation, geführt von dem Direktor Unger, überreichte dem jungen Paar ein prachtvolles, ausgezeichnete photographische Abbildungen der verschiedenen Gruben, Hütten und Güter enthaltendes Album. Der Graf dankte mit großer Herzlichkeit sowohl den Anordnern des Festes, als den Arbeitern, und ließ letztere unter bewirten, während die Beamten sich auf dem Schloß der daselbst versammelten Gesellschaft anschlössen.

Am Montag, den 15. endlich, kamen die sämtlichen Hochzeitgäste bereits um 10 Uhr in Schomberg zusammen. Die Mutter der Braut, so wie ihre Pflegemutter theilten der Braut und dem Bräutigam ihren Segen, und nun begab sich die Gesellschaft nach Beuthen in die katholische Pfarrkirche. Nachdem sie sich am Hochaltar aufgestellt, erschien in Prozession, geführt von der Kurat-Geistlichkeit, der Bischof, und vollzog die Trauung, bei der er eine Rede hielt, die den hohen Kirchenfürsten als einen eben so ausgezeichneten Redner, wie gemüthsvollen, mit wahrhaft christlicher Milde erfüllten Seelenhirten dokumentirte, und es war jedenfalls zu bedauern, daß sie trotz der kräftigen Stimme des Bischofs, nicht in der ganzen Kirche vernommen werden konnte.

Am Mittag kehrte die Gesellschaft nach Schomberg zurück. Ehrenportien mit den vereinigten Schaffgotsch'schen und Schomberg'schen Wappen, geschmückt mit Hunderten von Flaggen in den Farben der beiden nunmehrigen jungen Eheleute, empfingen die Rückkehrenden. Die Glückwünsche, welche von den Anwesenden dem jungen Paar dargebracht wurden und ein Dejeuner beendeten ein Fest, das bedeutungsvoll an sich, für die Zukunft der Ausgangspunkt zu noch Bedeutenderem werden kann.

Um 4 Uhr fuhr das junge Ehepaar, begleitet von den sämtlichen anwesenden fremden Herrschaften nach Auda, um mit einem Extrazuge noch Breslau befördert zu werden, wo der Graf Schaffgotsch ein paar Tage verleben will, ehe er nach Berlin und vielleicht weiter auf Reisen geht.

* Wolkstein, 15. Nov. Bei den am 12. vollzogenen Wahlen wurden gewählt: im Oberbezirk Dr. Kiersch, praktischer Arzt, Zimmermeister Heinzl, Apotheker Struwe, Kaufmann Böhm jun.; im Unterbezirk: Hauptmann Wulpe, Disponent Müller, Kaufmann Steinberg, Dr. jur. Leichmann.

H. Etriegau, 14. November. Wie leider an so manchen anderen Orten, ist auch hier die Theilnahme der Stimmberechtigten bei der Wahl keine rege gewesen, mit Ausnahme des ersten Wahlbezirks,

dessen Urwähler ziemlich zahlreich vertreten waren. Im Ganzen genommen kann man jedoch sagen, daß die Wahlen hier konservativ ausgefallen sind. — Kommen den 18. d. Mts. findet die Einführung unferes neuen Bürgermeisters Rauthe in sein Amt statt, der Kreis-Landrath v. Rohrscheidt wird bei diesem Anlaß als Regierungskommisarius fungiren. Wie verlautet, wird die Einführung mit einer kirchlichen Feier verbunden werden und soll demnach ein gemeinschaftliches Mittagbrot der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten stattfinden. — Die Errichtung eines neuen Etablissements steht unserer Stadt binnen Kurzem bevor. Herr Apotheker Abel, früher in Bojanowo, geht nämlich mit dem Plane um, eine Anstalt zu gründen, in welcher Mineralwasser auf künstlichem Wege bereitet werden; auch beabsichtigt derselbe, eine Mineralwasser-Badeanstalt einzurichten. — Seitdem der Anschluß der Eisenbahn von Reichenbach nach Frankenstein bewerkstelligt ist, macht sich ein regerer Verkehr auf der Liegnitz-Königszelter Bahnstrecke bemerkbar. Größere Bahnzüge als sonst passiren nunmehr unsere Stadt, auch ist der Güterverkehr lebhafter geworden. Unser hiesiger Bahnhof ist immer noch ein Lieblings-Aufenthalt der hiesigen Einwohner, die trotz der nicht unerheblichen Entfernung desselben von der Stadt und ungeachtet des nicht sehr günstigen Wetters ziemlich zahlreich nach demselben pilgern. Der Restaurateur des Bahnhofes, Konditor J. Groppsch, läßt es aber auch an nichts fehlen, um seine Gäste zufrieden zu stellen, sondern bewährt seinen alten Ruf als Gastwirth.

§§ Schweidnitz, 15. Novbr. [Zu den Wahlen.] Die Theilnahme der Urwähler an den Wahlen der Wahlmänner war diesmal eine regere als vor drei Jahren; man kann wohl annehmen, daß im Allgemeinen sich die Hälfte bei dem Wahltermine eingefunden hat. Ich verlohne die Leser dieser Zeitung mit der Liste der Namen derer, welche als Wahlmänner aus der Wahlurne hervorgegangen, und begnüge mich mit einigen allgemeinen Andeutungen über diese Urwähler und die Aussichten für die Wahl der Abgeordneten. — In keinem der 18 städtischen Wahlbezirke hat eine Vorberatung stattgefunden, bei den Wahlen trat daher auch kein besonderer Parteieifer hervor, und das Resultat der diesjährigen Wahlen ist mithin dem vom Jahre 1855 ziemlich gleich. In manchen der Wahlbezirke ergab sich bei der einen oder der andern Abtheilung erst im zweiten Struttinium eine absolute Majorität, für welche in den meisten Fällen gar nicht die politische Ansicht des einen oder anderen Kandidaten den Ausschlag gab, sondern der Grad der Popularität, den er unter den Urwählern hatte. Unter den Wahlmännern dürften vielleicht die Conservativen eine kleine Majorität haben. Der Schweidnitzer und Striegauer Kreis wählen zusammen 2 Abgeordnete. Der Zahl nach haben die entschiedene Mehrheit die Wähler vom Lande, und es kommt daher sehr darauf an, wie diese stimmen werden; nicht die Städte (Schweidnitz, Striegau, Freiburg, Jotben), sondern das Land giebt den Ausschlag.

Landeshut, im November. Die Wahlmänner in unserer Stadt sind die Herren: Grubendirektor Dannenberg, Kaufmann und Gutsbesitzer Kubn, Kaufmann R. Kaufmann, Kreisrichter Spel, Kreis-Gerichts-Rath Roeder, Fabriksdirektor Schulz, Kreis-Gerichts-Direktor Ottow, Kfm. R. Methner, Rechtsanwält v. Chappuis, Posamentirer Sutorius, Kaufmann Semper, Direktor Dr. Kaiser, Kreisrichter König, Kaufmann Dorn, Kaufmann Kolbe, Delonom Partikulier Windisch. Die Stadt war in 3 Wahlbezirke getheilt, in dem dritten ist noch eine Nachwahl erforderlich, weil Herr Rechtsanwält v. Chappuis in zwei Bezirken gewählt worden war. Die Theilnahme an den Wahlen zeigte sich diesmal reger wie sonst, obwohl der 12. an dem gewöhnlichen Wochenmarkt traf, der viele Bürger abhielt, sich dabei zu betheiligen. — Von Liebau und Schömberg fehlen über die ausgefallenen Wahlen noch Nachrichten; aus den ländlichen Ortschaften, wo die Guts herrschaft ohne Einfluß blieb, lauten sie ebenfalls im liberalen Sinne.

Der Wunsch, eine Telegraphen-Station an unsern Ort zu bekommen, wird sich nun wohl binnen Kurzem verwirklichen. Gegangene Woche erschienen hier der königl. Post- und Telegraphen-Direktor Gottbrecht von Berlin, und der königl. Ober-Post-Direktor Albinus von Liegnitz, besichtigten die Post-Amts-Bureau und bestimmten das eine Lokal zum Telegraphen-Bureau, das demnach sofort zu diesem Zweck hergerichtet werden soll. Landeshut ist im preussischen Staate jedoch der erste Ort, an dem die Telegraphen-Station mit dem Post-Amt verbunden ist. — Die Witterung bleibt rauh und schneelig, die Schienenbahn ist bei uns im schönsten Flore. Am 9. und 10. d. M. zeigte das Thermometer hier 17 Grad unter Null; ich meine, das ist für Monat November doch wirklich anständig.

* Ohlau, 14. November. [Zu den Wahlen.] In den sieben Bezirken der hiesigen Stadt sind folgende 21 Wahlmänner gewählt worden: Rittmeister v. Schaurath, Kreis-Gerichts-Direktor Zimmermann, Rechtsanwält Engelke, Kreisrichter Grünher, Kaufmann Schludweder, Landrath v. Brittwitz, Kaufm. Kuntzawitz, Apotheker Wandle, Kaufmann Neuter, Beigeordneter Kaufmann Nabel, Rittmeister Eberhardt, Kaufmann J. Edert, Gastwirth Wettnier, Kreisrichter Gubrauer, Rathsherr Stiller, Kammerer Schwarzer, Dr. Sowiobnich, Kaufmann Breiter, Kaufmann D. Kolbe, Gastwirth und Stadtverordneter Gester, Delonom und Stadt. Dubiel, Gutsbesitzer Weinert, Fabrikbesitzer Schinder. Von den 945 Urwählern hatten sich 187, also etwa der fünfte Theil an dem Wahlakte betheiligt. In Bezug auf die politische Färbung der hiesigen Wahlmänner kann angeführt werden, daß ein Theil der entschiedenen konservativen Partei angehört, während ein Theil die Grundzüge der alt-liberalen Partei adoptiren dürfte. Ob die Wahl der von dem Kriegs-Ohlaus-Streblener Wahlbezirke zu wählenden 3 Abgeordneten auf Kandidaten innerhalb des bezeichneten Wahlkreises fallen oder ob man auch fremde Kandidaturen aufstellen wird, darüber herrscht gegenwärtig noch keine definitive Gewißheit. Um einigermaßen die Stimmen zu concentriren, wird, wie verlautet, nächsten Sonntag eine Versammlung von Wahlmännern in Strebeln stattfinden, wozu in den Kreisblättern Einladungen ergehen sollen.

E. Müllsch, 13. November. Bei den gestern in der Stadt Müllsch in zwei Bezirken vollzogenen — wie nicht zu bezweifeln zur Genugthuung aller aufrichtigen Patrioten ausgefallenen — Urwahlen gingen die Herren: Kreis-

Als es zur Uebergabe von Magdeburg kommen sollte, beschloß er dort nicht länger zu bleiben, sondern sich zur Armee in Preußen zu begeben. Er und sein schwer verwundeter Bruder, der jetzige General der Kavallerie, General-Adjutant und Gouverneur von Luxemburg, verließen verkleidet und zu Fuß Magdeburg. Da ein Durchkommen zu Lande nicht mehr möglich war, gelangten sie nach vielen Abenteuern, eine Schiffsgelegenheit nach Preußen suchend, nach Kiel und endlich nach Kopenhagen. Hier endlich schifften sie sich auf einem kleinen schwedischen Schiffe, trotz der für Schifffahrt auf der Ostsee sehr gefährlichen Jahreszeit, ein und erreichten nach einer längeren sehr gefährlichen Fahrt den Hafen von Remel, wo beide Brüder beim Landen beinahe ihr Leben verloren. Da Se. Majestät der König damals in Remel und zufällig Zeuge von der Auslieferung war, meldeten sich die Brüder bei demselben, wurden sehr gnädig empfangen, und Karl v. Medell wurde seinem Wunsche gemäß sofort bei der aktiven Armee angestellt, und zwar als Adjutant bei dem General Bennigsen, in welchem Verhältnisse er bis zum Frieden von Tilsit blieb. Vom General Bennigsen mit besonderem Vertrauen beehrt, wurde ihm mehrfach Gelegenheit, sich auszuzeichnen, was durch Avancement zum Hauptmann und Verleihung des Ordens pour le mérite und des russischen Vladimirov'schen belohnt wurde. Nach dem Friedensschlusse begleitete er den General Bennigsen nach Rußland, ging nach der Moldau mit der Erlaubnis, unter dem General Markoff als Volontär eine Campaigne gegen die Türken mitmachen zu dürfen, und da aus diesem Kriege nichts wurde, kehrte er nach Preußen zurück, wo er eine Compagnie im Leib-Grenadier-Bataillon erhielt. Dggleich begeistert für die Befreiung seines Vaterlandes, und direkt wie indirekt thätig bei Errichtung des Corps des Herzogs von Braunschweig, so wie der Schill'schen Erhebung, hielt er doch den Zeitpunkt zum Vorschlagen noch nicht gekommen, und verblieb in seiner Stellung, bis er 1810 der Gefandtschaft in Paris attachirt wurde. Hier sah er den Kaiser Napoleon auf dem Gipfel seines Glückes, zur Zeit der Geburt des Königs von Rom. Seine Bemühungen wegen Befreiung seines Bruders, der, als Schill auf seinem Zuge in die Gegend von Halle kam, diesem einige

hundert Mann zuführte, im Gefecht bei Todendorf aber verwundet und gefangen wurde und nun auf den Galerien in Cherbourg saß, waren vergeblich. Ein Bittgesuch an den Kaiser, ihn lieber auch wie seine Vettern in Wesel erschießen zu lassen, aber nicht länger wie einen gemeinen Verbrecher zu halten, wurde sogar sehr ungnädig aufgenommen.

Im Jahre 1811 aus Paris zurückgekehrt, zur Adjutantur, später als Major in den Generalstab versetzt und zur Disposition des Königs gestellt, wurde er zu einigen Missionen nach Rußland und anderen besonderen Aufträgen gebraucht. Bei Beginn der Campaigne von 1813 war er Major im Generalstabe des General Blücher, und blieb es bis nach der Schlacht an der Katzbach, wo er den Auftrag erhielt, der russischen Armee von Polen, die General Bennigsen kommandirte, entgegenzugehen und sie zu den sich vorbereitenden größeren Ereignissen herbeizuholen. In diesem Verhältnisse sowohl, in dem er bis zur Einahme von Paris verblieb, wie in dem vorigen, hatte er viele Gelegenheiten, sich auszuzeichnen, und wurde dies anerkannt durch Verleihung des eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, des russischen Annenordens mit Brillanten, des Georgenordens einer höheren Klasse, des Vladimirov'schen, des schwedischen Schwerdtordens, des dänischen Dannebrogordens und der hanseatischen Medaille.

Bei Errichtung des Garde-Korps unter dem Befehle des Herzogs Karl von Mecklenburg wurde er zum Chef des Generalstabes desselben ernannt; den Feldzug von 1815 machte er im Hauptquartier der russischen Armee mit, als militärischer Bevollmächtigter von preussischer Seite. In seiner Stellung als Chef des Generalstabes des Garde-Korps avancirte er 1819 zum Obersten und blieb bis zum Jahre 1830, wo er, nachdem er mit einer diplomatischen Sendung nach Baden und Hessen beauftragt war, während der Unruhen in Frankreich zum Kommandanten von Saarlouis ernannt wurde. Im Jahre 1831 avancirte er zum Generalmajor und Kommandeur der 11. Landwehr-Brigade, aus welcher Stellung er im Jahre 1840 seinen Abschied nahm und sich auf seine Besitzung bei Dell begab, wo er seitdem in stiller Zurückgezogenheit lebte.

§ Breslau, 15. November. [Sonntagvorlesungen. I.] Die Reihe der von der vaterländischen Gesellschaft für diesen Winter veranstalteten Vorlesungen wurde gestern Abend im Musiksaale der Universität vor einem überaus zahlreichen Auditorium durch Herrn Privat-Dozenten Dr. Karow eröffnet, welcher die aus Bildeten aller Stände bestehende Versammlung im Namen der Schlesiens Gesellschaft willkommenieß. Der Karow'sche Vortrag über serbische Volkspoesie führte die Hörer auf ein fremdes Gebiet, das durch die anziehende Darstellungsweise des Redners ein besonderes Interesse gewann. Nach einer kurzen Skizzirung der geographischen Verhältnisse und der Volks-Elemente des Nord- und Süd-Slaventhums ging der Vortragende zu dem Stamme der Serben über, dessen Geschichte seit dem Ausbruch der Türkenkriege von ihm ebenfalls, so weit sie mit der Entwidlung der Poesie in Beziehung stand, in den allgemeinen Grundzügen berührt wurde. Als Vorhut gegen das vordringende Osmanenthum hatten die Serben von jeher einen ununterbrochenen Kampf gegen das Barbarenthum zu führen; doch bewahrte ihre Poesie die sittliche Reinheit und fast jugendliche Arbeit, welche alle ihre Leiden und Zustände adelte. Herder und Göthe waren es, die zuerst auf die Bedeutung der serbischen Poesie hinwiesen. In neuerer Zeit hat B. St. Caradac die nationalen Dichtungen der Bewohner der „schwarzen Berge“ zu erforschen gesucht, indem er eine Menge alter Abspindelsieder, die bisher nur im Munde des Volkes lebten, sammelte und durch Uebersetzungen einem größern Leserkreis zugänglich machte. Die slavische Poesie ist eine vorwiegend epische, es fehlt ihr auch nicht an einem Olymp, der mit christlichen Heiligen ausgestattet ist, doch sind manche vorchristliche Attribute beibehalten. Von hochpoetischem Interesse ist der Liebertreis, welcher die Thaten und Schicksale des verbannten Königssohnes Marco schildert. Im Allgemeinen theilt sich die serbische Poesie in heroische oder Jünglingslieder und in lyrische oder epische Frauenlieder. Letztere zeigen vorzugsweise einen häuslichen Charakter und enthalten meist nur Anspielungen auf zufällige Mißgeschickte, welche den ewig klaren und heiteren Himmel des serbischen Weibes wenig verduiteln. Genügend werden die serbischen Seldensieder zur Gänze, einem Instrument mit einer Saite, gesungen, während die Frauenlieder beim Volkstanz unter Begleitung des Dudelsacks ertönen. Unter den von Frau Robinson übergebenen Liedern befinden sich viele von hervorragender poetischer Schönheit, und von einem derselben sagt Meister Göthe, daß es die Vergleichung mit dem hohen Eide Salomons aushält. Selbst die Kunstpoesie hat sich des Stoffes, welchen die naiven Volkslieder bieten, vielfach bemächtigt. Herr Dr. Karow las übrigens mehrere Proben einer freien Uebersetzung vor, die alles der serbischen Poesie gependete Lob rechtfertigen.

Die heute stattgefundene Verlobung unserer zweiten Tochter Henriette mit dem...

Verlobte: Henriette Halbsguth. Heinrich Thomas. [3679]

Todes-Anzeige. Gestern Abend 8 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere innig geliebte Mutter...

Die Hinterbliebenen. Breslau, den 16. November 1858.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 17. Novbr. 43. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen...

F. V. 3. 11. 8 U.

Miegnitz, Freitag den 19. November, 2te Sinfonie-Soirée vom Musikdirector B. Bilse...

- 1) Eine Faust-Ouverture von Rich. Wagner. 2) Scene und Arie von L. v. Beethoven...

Circus Charles Hinne

Heute den 17. November: Große Vorstellung in der höheren Reikunst, Pferdedressur und Gymnastik.

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 17. November: Konzert von A. Bilse.

Zur Kirmes in Rosenthal

auf Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. lade ich ergebenst ein.

Der Herr Delonomie-Inspcctor Wiegand wird hierdurch aufgefordert, seine Adresse gefälligst an mich ergeben zu lassen.

Die Pianofortefabrik von Theodor Raymond

empfehle alle Arten Flügel und Pianinos.

Wirtschafts-Director

Zur selbstständigen Bewirthschaftung von drei großen Rittergütern wird ein kautionsfähiger Administrator...

Bitte. Der sich bei dem Kranken-Hospital zu Allerheiligen wieder sehr fühlbar machende Mangel an Verbandstoffen...

Die Wahlmänner des Beuthener Kreises dürften nach dem Vorschlage des Herrn N. n. Referenten der Schlesiſchen Zeitung Nr. 529 gut thun...

Die Herren Wahlmänner des Reichenbacher und Waldenburger Kreises werden zu einer Vorbesprechung über die Wahl der Abgeordneten...

Schlesiſcher Bank-Verein.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir in unserem Hause AlbrechtsstraÙe Nr. 35, par terre rechts, ein offenes Wechsel-Comptoir errichtet haben...

Humoristisch-satyrischer Volkskalender des Kladderadatsch für 1858.

Herausgegeben von den Gelehrten des Kladderadatsch. Illustriert von W. Scholz. 7 Bg. 8. In eleg. Umschlag geh. Preis 10 Sgr.

Privileg. Handlungsdieners-Institut.

Heute Vorlesung des Herrn Assessor Dr. Franklin: Ueber die verschiedenen Arten kaufmännischer Gesellschaften.

Allgemeine Preussische Alter-Bersorgungs-Gesellschaft.

In der am 4. October d. J. abgehaltenen General-Verammlung sind gewählt, und von der hochlöblichen Regierung bestätigt worden...

Agenturen im Versicherungswesen

werden für Königsbütte in Oberschlesien gesucht. Offerten werden unter H. S. 35 Königsbütte poste restante erbeten.

Denontowiger Aktien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Produktion.

In Gemäßheit und in Befolgung des § 9 des am 15. August 1857 allerhöchsten Ortes bestätigten Statuts fordern wir die Aktionäre der Denontowiger Aktien-Gesellschaft...

Der Verwaltungsrath der Denontowiger Aktien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Produktion.

In Folge einer Annonce in Nr. 529 der Schlesiſchen und Nr. 533 der Breslauer Ztg., unterzeichnet J. Wiesenberg, überschrieben Eisenwaaren-Ausverkauf...

Aromatische Schwefel-Seife

aus Königl. preuß. königl. Seifenfabrik, approbirt und empfohlen vom Königl. preuß. Medicinalrath Dr. Niemann...

Handlung Gd. Groß in Breslau, Neumarkt 42.

Gänzlicher Ausverkauf von Tuchmacherwolle zu Strümpfen. 500 Pfd. Wolle sollen wegen Platz an Raum so schnell als möglich zu auffallend billigen Preisen verkauft werden...

In unserem Verlage ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Ergänzungen und Erläuterungen der Preussischen Rechtsbücher

unter Benutzung der Justiz-Ministerial-Akten und der Gesetz-Revisions-Arbeiten.

Vierte Ausgabe bearbeitet von Dr. Ludwig von Köne, Kammergerichts-Rathe.

Ergänzungen des allg. Landrechts Theil I. Erste Abth.: Ergänzungen des I. Theils. Dritte Lieferung: Bogen 51 bis 75. 40. Preis 1 Thlr.

Diese vierte Ausgabe ist in 4 Bände eingetheilt und wird in 16 Lieferungen à 1 Thlr. bis Ende 1859 vollständig erscheinen.

Mythologische Gallerie.

Galérie Mythologique Mythological Gallery. 40 Kupfer von Franz Stöber. Text in deutscher, franz. und engl. Sprache.

Dieses glänzend ausgestattete Werk, welches durch Bild und Wort die wichtigsten Mythen der Griechen illustriert, ist vorzugsweise für den Bücherstübels gebildete Frauen geeignet.

Bekanntmachung.

Die Ausführung mehrerer Reparaturen an dem Brunn der Militär-Dörsch auf dem Bürgerwerder soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Am 30. November 1858

Eisenbahn-Anlehens

Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten Hauptgewinne in Gulden: 14 mal 50,000, 54 mal 40,000, 12 mal 35,000...

Ziehungen am 1. Dezbr. 1858

Hessischen Prämien-scheine

Hauptgewinne in Thlrn.: 14 mal 40,000, 22 mal 36,000, 24 mal 32,000, 60 mal 8,000...

Anton Horig

Hausverkauf.

Ein in der Schweiðnitzer-Vorstadt belegenes herrschaftliches Haus mit Garten...

Eine Kartoffelschneide-Maschine

sich mit großem eisernem Schwungrad zu 16 Thlr., ein verbesserter Baisischer Aderpflug...

Champagner-Auktion.

Montag den 22. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale, Ring 30, eine Treppe hoch, ca. 180 Flaschen Champagner...

Posten-Gesuch.

Ein Fabrikanten-Sohn, gegenwärtig in das in einem schlesiſchen Provinzial-Städtchen befindliche väterliche Fabrikgeschäft zurückgekehrt...

Ein Stud. phil.

sucht eine Hauslehrer-stelle in Breslau od. Unterricht in den Sprachen zu ertheilen.

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Ein Connis jüdischen Glaubens,

der in einem Salanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt hat...

Während des Marktes

halte ich in meinem Geschäfts-Lokal, Neumarkt Nr. 11, Lager meiner Fabrikate.

Für Zuckerfabrikanten.

Gebrauchte neu aufackerte Baster-, Lomp- und Melis-Formen offerire preisnässig.

Den Herren Landwirthen hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die von Herrn Dr. **Schneer** früher inne gehabte **Knochenmehl-Mühle** zu Dhlau käuflich erstanden habe und dieselbe unter der bisherigen Firma:

Fabrik „zum Watt“,

im ausgedehntesten Maße betreiben werde.

Brieg, im November 1858.

Louis Heimann.

Fußboden-Glanzlack,

(rein, gelbbraun, und mahagonifarbig), in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in Berlin, offerirt in 1 & 2 Pfd.-Flaschen, wie in Fäßchen von 6-20 Pfd., a Pfd. 12 Sgr., Gebrauchs-Anweisung gratis; zu jedem Anstrich sich eignend, a Pfd. 12 Sgr., schwarzem Glanzlack zu Eisen, Leber und Holz, das Pfd. 10 Sgr.:

C. C. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Erledigte Rektor-Stelle.

Durch Abgang des Rektors **Herrn Bergwitz** wird die Stelle des Rektors und ersten Lehrers an der evangelischen **Bereinschule** hier selbst erledigt, und wollen sich pro rectoratu geprüfte Kandidaten der evangelischen Theologie, welche darauf zu reflektiren geneigt wären, bei dem Rektor der Schule, **Herrn Pastor Legner**, Klingelgasse Nr. 1, an der Elftausend Jungfrauen-Kirche, schriftlich oder persönlich melden.

Der Vorstand des evangelischen Schul-Vereins.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlauben wir uns zur Kenntniß zu bringen, daß wir am hiesigen Plage, verbunden mit Myslowitz, laut unterzeichneter Firma, ein

Kommissions-, Expeditions- und Agentur-Geschäft errichtet haben. Wir ersuchen um geneigte Beachtung mit Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

M. Lomnis u. Schlesinger.

Komtoir: Neuschestrasse Nr. 48.

Deutsche Doppel-Dinte.

Diese Dinte, die neueste Erfindung eines rühmlichst bekannten Chemikers, verbindet mit ihrer Billigkeit den Vorzug, daß sie sowohl als Copir-, wie auch als gewöhnliche Schreibdinte zu verwenden ist. Bei dem Gebrauch zum Copiren gewährt sie den großen Vortheil, daß das Geschriebene noch nach mehreren Tagen treu abgedruckt werden kann.

Herr **Carl Steulmann** hier, Schmiedebrücke an der Universität, und Herr **Theod. Fischer** hier, Dhlauerstraße vis-à-vis dem weißen Apler, haben den Verkauf dieser Dinte übernommen, und ist dieselbe bei diesen Herren allein echt zu haben.

Beste französische Cognac

von der renommierten Firma in Cognac bezogen, offeriren:

E. Galewski u. Co., Albrechtsstraße 57.

Erste schlesische Düngpulver und Knochenmehl-Fabrik zu Breslau.

Nachdem in der heutigen Generalversammlung die erste Rate der Einzahlungen auf den 20. Dez. d. ausgehrieben worden ist, ersuchen wir die Herren Inhaber von Anttheilscheinen bis zu jenem Tage 25% incl. der bereits gezahlten 10 Thaler mithin 40 Thlr. pro Anttheilschein in unserem Komtoir, Klosterstraße Nr. 84 einzuzahlen. Um Einfindung der alten Quittungsbogen wird gebeten, wogegen neue Quittungen den Herren Theilnehmern eingesandt werden sollen. Breslau, den 15. November 1858.

Die Eigenthümer der Firma:

E. Wachsmann, Heinrich Cadura.

Zoh. Gottl. Berger, Dhlauerstraße Nr. 72 seine Honigkuchenfabrik.

Die hier gefertigten Waaren sind durch ihren Wohlgeschmack und ihre Preiswürdigkeit bekannt, und entsprechen gewiß den gestellten Anforderungen. Geneigte Bestellungen erlaube ich recht zeitig einfinden zu wollen, da die Anhäufung von geehrten Aufträgen so kurz vor dem Weihnachtsabend sehr oft hinderlich ist, dieselben ganz nach Wunsch auszuführen. Die nöthigen Risten werden auf Verlangen billigt beschafft.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeig, daß ich gegen Ende März kommenden Jahres

neuen weißen amerikanischen Pferdezahn-Mais

von gleicher Qualität wie in diesem Jahre abzulassen habe, und nehme ich von heute ab feste Bestellungen entgegen.

M. Eckersdorff,

Kupfer-Schmiedestraßen- und Schmiedebrücken-Ecke 56.

Zu allen Apotheken Deutschlands ist zu haben:

Ostindisches Pflanzenpapier,

besten und billigsten Ersatz für das englische Pflaster. Zu beziehen durch alle Droguisten Deutschlands, in Preußen durch die Herren **Steffen u. Hindenburg** in Berlin und vom privilegierten Erfinder **E. S. Gummi** in München.

Pianoforte-Fabrik von Mager freres,

empfehlen englische und deutsche Flügel-Instrumente bester Gattung zu soliden Preisen.

Heute Mittwoch

Frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art empfiehlt **E. F. Dietrich**, Schmiedebrücke Nr. 2, Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [3487]

Der Bockverkauf

in der Stammschäferei zu Grambschütz bei Namslau, (unweit Brieg, Oberschl. Bahn) beginnt den 25. November.

Der Bockverkauf

in der Stammschäferei zu Reichen bei Namslau beginnt den 25. November. Das Wirthschaftsamt zu Reichen. [3559]

Feuergeräthschaften, Ofenvorsetzer, Feuergeräthsänder billigt bei **S. S. Urban**, Ring Nr. 58. [4755]

Feinste Strahlenstärke, Prima-Luftstärke, Schabestärke

offerirt billigt die Weizen-Stärkefabrik von **Herrmann Böhm**, Hinter-Bleiche Nr. 3. Vorstehende Fabrikate werden auch in der Niederlage bei Herrn **Robert Scholz**, Junferstraße Nr. 20 zu Fabrikpreisen abgegeben.

Erfindungs-Patent für Frankreich und das Ausland. [3692]

Cigare à Ressort (Cigare mit Federkraft)

erficht mit Vortheil die Weisse, Cigare und Papier-Cigare, das Stück 2 1/2 Sgr. Wasserdichte und geruchlose

Wiener Bünd-Requisiten in runden Büchsen und Bächerform-Stuis, Reib-Wachskerzen, Cigarren-Zünder, Streichhölzer ohne Schwefel,

die Stübe von 50 Bäckchen 10 Sgr., offerirt: **E. G. Schwarz**, Dhlauerstraße Nr. 21.

Der Bockverkauf des reinen Negretti-Stammes bei dem Dom. Stupfko, Post-Gleiwitzer Kreis, eine halbe Meile vom Bahnhofe Rudzinski, beginnt mit dem 16. November d. J. Graf zu **Solms-Roesa**. [3522]

Bockverkauf.

In der Electoral-Stammschäferei zu Schöndorf bei Reife leben vom 20. November d. J. wieder eine Partie sehr reichwilliger und hochfeiner Sprungböcke zum Verkauf, die sich durch die Reinheit des Charakters, Constant in der Zucht, sowie der kräftigsten Gesundheit auszeichnen. **Silveti.** [3681]

Mit dem 20. November d. J. beginnt der **Bockverkauf** in der Stammschäferei zu Rottischowitz bei Post. **Siegfried Guradze.** [3635]

Frisch angekommen: ausgezeichnete **Stralsunder Speckbäcklinge** von vorzüglicher Güte, sowie auch **Spickaale, Rauch- und Braterringe**. **E. Neukirch** aus Pomern, Standort auf dem Burgfeld. [4724]

Bei dem Dom. Rothhaus bei Brieg steht ein großer 2 1/2-jähriger **Zuchtbulle** von schönem, starkem Körperbau, sowie 120 Stück sehr schwere **fette Schöpfe** zum Verkauf. [3707]

Greinersche Spirituswaagen

mit und ohne Temperatur, zu 25, 27 1/2 Sgr. bis 2 1/2 Thlr., Maßthermometer, 15, 20 Sgr., Lutter, Branntwein, Del, Essig, Zuder, Säuren und dergl. Waagen verkaufen zu sehr niedrigen Preisen: **Hübner & Sohn**, Ring Nr. 35, eine Treppe. [3701]

Preßhese

von vorzüglichster Güte, täglich frisch, empfiehlt zum billigsten Fabrik-Preise die **Haupt-Niederlage** bei **C. W. Schiff**, Neuschestrasse 58 u. 59. [3689]

Alten abgelagerten Nordhauser Korn

empfehlen: **E. Galewski u. Co.**, Albrechtsstraße 57. [4763]

Vorrätig in Breslau in der Sortiment-Buchhdlg. von **Graf, Barth u. Comp.** (S. S. Biegler), Herrenstraße Nr. 20: [3688]

Die Konstruktion und Fabrikation der Schraubenbolzen,

Unter- oder Lashenschrauben, Schraubenmutter, Schraubenschlüssel, Unterlagscheiben, Stifte, Keile, Niete und Winkelisen.

Nach **A. C. Benoit Dupontail**, Civil-Ingenieur.

Mit 188 erläuternden Figuren und 9 Tabellen. 8. Heftet 20 Sgr. Es ist schon längst von Bahnverwaltungen und größeren Maschinenbau-Etablissements das Bedürfnis gefühlt worden, bei den obengenannten Maschinentheilen eine gewisse Gleichförmigkeit eintreten zu lassen, um ohne Mühe Auswechslungen vornehmen zu können, und noch andere namhafte Vorteile, sowohl für Fabrikanten als Konsumenten zu erlangen. In obigem Werkchen sind nun die Grundzüge entwickelt, nach denen sich jene Gleichförmigkeit einführen läßt. In Brieg bei **M. Bäcker**, in Opatowitz: **W. Clar**, in Poln.-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Friedr. Thiele**.

In der Nicolaï'schen Sort.-Buchhandlung (W. Jagielski) in Berlin ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** (S. S. Biegler), Herrenstraße 20:

Der Milchbrand.

Neuestes sicheres Heilverfahren gegen den Milchbrand der Thiere von **Safelbach**, approbirter Thierarzt. Preis 7 1/2 Sgr.

Das gerichtliche Abschätzungs-Verfahren

nebst Gebührentaxen für Sachverständige aller Branchen von **Lundberg**, königlicher Kreis-Gerichts-Büreau-Assistent und Actuarius erster Klasse. Preis 25 Sgr. In Brieg bei **M. Bäcker**, in Opatowitz: **W. Clar**, in Poln.-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Fr. Thiele**. [3709]

Arbeitsunfähige Pferde,

sowie thierische Abfälle aller Art, werden gekauft von der **chemischen Dünger-Fabrik**, Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen Taschenstraße. [3004]

Giesmannsdorfer Preßhese,

täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage **Friedrich Wilhelmstraße Nr. 65** und **Karlstraße Nr. 6**. [3099]

Putz-Öel

zum Putzen aller Metalle offerirt: [3693] **E. G. Schwarz**, Dhlauerstraße 21.

Stearin-Lichte

in allen Sorten und Größen zum Fabrikpreise, empfiehlt: **E. F. W. Jacob**, Dhlauerstraße 65. [4744]

Beste Gummischuh

empfehlen **L. J. Urban**, Ring Nr. 58. [4756]

Frische Natives-Austern

empfehlen: **E. F. Pohl u. Co.** [4758]

Holz- und Kohlenkasten, Kohlenschaukeln u. Zangen

Dfenvorsetzer in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt **S. Friedrich**, Hintermarkt 8. [3699]

Tauf- und Confirmations-Denkmalen in Gold und Silber

empfehlen: **Hübner & Sohn**, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Böhm, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn **Schmidt**. [3700]

Moderne Herrenpelze, Muffs, Kragen zc. sind sehr billig zu haben:

Nikolaistraße Nr. 45, neben der Apotheke, zwei Treppen. [4748]

Schmiedebrücke 45, rein Roggen-Brot 5 Pfd. 20 Loth 5 Sgr. [4762]

Ein kleiner **Schlitten** wir zu kaufen gesucht, Junferstraße bei **E. Schampel**. [4750]

Breslauer Börse vom 16. Novbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.	Schl. Pfdb. Lit. B. 4	97 1/2 G.	Ludw.-Bexbach 4	—
Dukaten	dito ditto 3 1/2	—	Mecklenburger	4
Friedrichs'or	Schl. Rentenbr. 4	92 1/2 G.	Neisse-Brieger	4
Louisd'or	Posener ditto	91 1/2 G.	Ndrschl.-Märk.	4
Poln. Bank-Bill.	Schl. Pr.-Obl.	100 1/2 B.	dito Prior	4
Oesterr. Bankn.	—	—	ditto Ser. IV.	5
dito Ost. Währ.	—	—	ditto Ser. V.	5
Preussische Fonds.	Poln. Pfandbr.	87 1/2 B.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	134 1/2 G.
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	ditto neue Em. 4	87 1/2 B.	ditto Lit. B. 3 1/2	124 1/2 G.
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	Pln. Schatz-Obl. 4	—	ditto Lit. C. 3 1/2	134 1/2 G.
ditto 1852 4 1/2	ditto Anl. 1835	—	ditto Pr.-Obl.	86 B.
ditto 1854 4 1/2	à 500 Fl. 4	—	ditto ditto 3 1/2	76 1/2 B.
ditto 1856 4 1/2	à 200 Fl.	—	ditto ditto 4 1/2	96 1/2 B.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	Kurh. Präm.-Sch.	—	Rheinische	4
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	à 40 Thlr.	—	Kosel-Oderberg	4
Bresl. St.-Obl.	Krak.-Ob.-Oblig. 4	80 1/2 G.	ditto Prior.-Obl. 4	—
ditto ditto 4 1/2	Oester. Nat.-Anl. 5	83 G.	ditto ditto	4 1/2
Posener Pfandb. 4	Vollgezählte Eisenbahn-Actien.	—	ditto Stamm	5
ditto Pfandb. 3 1/2	Berlin-Hamburg 4	—	Minerva	56 1/2 G.
ditto Kreditsch. 4	Freiburger	95 1/2 G.	Schles. Bank	83 1/2 B.
Schles. Pfandbr.	ditto III. Em.	93 G.	Inländische Eisenbahn-Actien	—
à 100 Rthlr. 3 1/2	ditto Prior.-Obl. 4	85 1/2 B.	und Quittungsbogen.	—
Schl. Pfdb. Lit. A. 4	Köln-Mindener . 3 1/2	—	Rhein-Nahebahn 4	—
Schl. Rust.-Pfdb. 4	Fr.-Wlh.-Nordb. 4	—	Oppeln-Tarnow 4	58 1/2 B.
	Glogau-Saganer 4	—		